



# SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

P/VI/283 - 6.12.1951

Hinweise  
auf den Inhalt:

BONN, Friedrich-Ebert-Allee 170

Fernsprecher 3 76 54-59

Fernschreiber 039 890

Hitler-Botschafter taucht wieder auf	S. 1
Jugoslawien bleibt kommunistisch	S. 3
Bonbons für Wahlbeteiligung	S. 5

-----

## Graf Welczek in Bonn

-----

Man schreibt uns:

Immer mehr wird Dr. Adenauers Auswärtiges Amt zum Wallfahrtsort aller jener deutschen Exdiplomaten, die glauben, dass die Stunde endlich gekommen sei, in der sie direkt oder indirekt wieder Einfluss auf das nehmen können, was sie Aussenpolitik nennen.

Demnächst wird auch Graf Welczek, Hitlers letzter Botschafter in Paris, in der Bundeshauptstadt eintreffen. Er kommt aus Chile, wo er seit einigen Jahren Wohnsitz genommen hat, und sein Besuch in Deutschland erfolgt gewiss nicht von ungefähr.

Graf Welczek hat in langen Jahren drei sehr verschiedenen Regimen als Diplomat gedient: das Kaiserreich schickte ihn auf verschiedene Auslandsposten, die Weimarer Republik schenkte ihm Botschafterehren, und nachdem er dem "Führer" Treue geschworen, vertrat er das Dritte Reich bis zum Kriegsausbruch 1939 als Botschafter in Madrid und Paris.

Seit nun in Chiles Hauptstadt, Santiago, bekannt wurde, dass die Bundesrepublik Herrn v. Campe als Botschafter dorthin entsenden werde, weiss man auch, dass dieser Herr v. Campe einstmals "junger Mann" des Grafen Welczek war. Es versteht sich,

dass der des Landes unkundige Botschafter seine Informationen und Tips von seinem väterlichen Freund bekommen wird. Das könnte ein Grund für den Besuch des Grafen in der Bundeshauptstadt sein.

Jetzt passt es dem Grafen Welczek also wieder in sein Konzept, sich des Einflusses zu bedienen, den die Deutschen wieder im Auslande gewonnen haben. Bis vor kurzem war das noch anders. Solange es weder deutsche Diplomaten-- noch überhaupt deutsche Pässe gab, reiste Welczek - man höre und staune! - mit einem chilenischen Diplomatenpass. Auch in Österreich, wo man seinen Besitz als reichsdeutsches Eigentum beschlagnahmt hatte, erschien der Graf mit chilenischem Diplomatenpass. Die charmanten Wiener kapitulierten und gaben dem Ex-Botschafter sein Besitztum zurück. Er hat kürzlich übrigens gegen eine sechs-stellige Dollarsumme es verkauft - an einen Amerikaner.

Natürlich war Hitlers letzter Botschafter in Paris ein heroischer Widerstandskämpfer-in seinem Innern. Dass seine Berichte dazu beitrugen, in Hitler jenen verhängnisvollen Irrtum von der hoffnungslosen Passivität der "greisenhaften Demokratien" zu festigen, - dass er recht lebhaft darum bemüht war, das Nazireich für Franco zu engagieren (lange bevor Hitler sich dazu entschlossen hatte!) - das ist heute vergessen. Wer liest im Auswärtigen Amt Dr. Adenauers schon so alte Dokumente?

Wir verfolgen den Bonner Besuch des Grafen Welczek mit Aufmerksamkeit. Graf Welczek ist ein Probefall. Nach seiner politischen Vergangenheit ist durchaus anzunehmen, dass er als Mann im Hintergrund über persönliche Beziehungen versuchen wird, Einfluss zu nehmen. Diese Art von unkontrollierter und unverantwortlicher Politik ist eine grosse Gefahr für die junge deutsche Demokratie. Gerade im Umgang mit dem Ausland ist absolute Klarheit in der Auswahl der Männer und Methoden geboten.

I l l u s i o n e n    ü b e r    T i t o  
- - - - -

OR. Wien, Anfang Dezember

Auch nach der Freilassung des katholischen Erzbischofs Stepinac bestehen keinerlei Anzeichen für eine Änderung der jugoslawischen Innenpolitik. Die KP beabsichtigt keineswegs, einen Teil ihrer Macht an andere Gruppen abzugeben, mag der Westen noch so viel Lebensmittel liefern und mit Waffen aushelfen, damit sich Titos Staat gegen seine kominformierten Nachbarn wehren kann. Gewiss, in den einzelnen Ländern haben auch nichtkommunistische Politiker einen bescheidenen Einfluss. So existiert in Kroatien immer noch eine Bauernpartei, die sich zu Tito als dem Befreier von den deutschen Okkupanten bekennt und die daher eine gewisse Bewegungsfreiheit besitzt. In Serbien dagegen weht der autoritäre Wind schärfer, weil die Machthaber einem Volke nicht trauen, das während des Krieges unter dem westlich orientierten General Mihailowitsch kämpfte.

Als Tito kürzlich gefragt wurde, ob seine Völker genügend Freiheit besitzen, da antwortete er zunächst, er habe die Frage nicht gut verstanden. "Denn", so sagte er, "wir haben keine in der Kasse verschlossene Freiheit, die wir stückweise geben. Bei uns besteht eine normale Entwicklung des sozialistischen Aufbaues". Er äusserte die Ansicht, dass die Freiheit in Jugoslawien eng verbunden sei mit der wirtschaftlichen Lage, mit der Hebung des Lebensstandards. Die Arbeiter verwalten ihre Fabriken selbst. "Das ist Demokratie. Das ist Freiheit".

In der Tat versucht Belgrad den Föderativgedanken in die einzelnen Länder zu tragen. Es soll jetzt alles dezentralisiert werden. Nach einem neuen Gesetzentwurf will der Staat den Wirtschaftseinheiten "volle Selbständigkeit, ihre Tätigkeit nach den Bedürfnissen des Marktes zu entwickeln" überlassen. Die Unternehmungen sollen selbst das Finanzieren der Investitionen aus eigenen Mitteln übernehmen. Ab 1. Januar wird auch das neue Lohnsystem eingeführt. Der Gesetzentwurf sieht ständige und veränderliche Löhne vor. Die ständigen Arbeiterlöhne hängen ab von den Fachkenntnissen, der Verantwortlichkeit, der Arbeitsleistung, von den Arbeitsbedingungen und von der Bedeutung der Arbeit. Bei den Angestellten der Wirtschaft

spielen Schulqualifikation, Beschäftigungsdauer, Funktion und Tüchtigkeit die wichtigsten Rollen. Der zweite, veränderliche Bestandteil der Entlohnung wird bestimmt von den Ergebnissen und Erfolgen in den einzelnen Betrieben. Arbeiter und Angestellte werden auf diese Weise angehalten, sich selbst die besten und rationellsten Arbeitsbedingungen zu schaffen.

In den Industriebezirken (und Jugoslawien bemüht sich sehr, eine eigene Industrie aufzubauen!) hat die KP leichtes Spiel. Es fällt ihr auch nicht schwer, die Jugend zu gewinnen, der sie bestimmte nationale Ziele vor Augen hält und ihr gleichzeitig wirtschaftliche Möglichkeiten gibt. Opposition machen nur die Bauern. Die Regierung kann nicht energisch gegen sie vorgehen. Sie braucht die Bauern. Nur ist wohl die heurige Ernte besser ausgefallen, die Ablieferungsvorschriften konnten gelockert und die Lebensmittelkarten aufgehoben werden. Aber statt der Karten enthält man Zahlungsbons, mit denen man (bei einer Ermässigung von 80 v.H.) dieselben Lebensmittelmengen wie bisher auf Karten frei kaufen kann. Die Anzahl der Bons hängt von der Verbraucherkategorie ab. "Besser" geht es also dem Verbraucher nicht, er hat bloss die Möglichkeit, die einzelnen Warensorten nach seinen persönlichen Bedürfnissen auszuwählen.

Diese bescheidenen Erleichterungen verdankt das jugoslawische Volk nicht zuletzt der Wirtschaftshilfe des Westens. Nun kam die Waffenhilfe hinzu. Aber diese ist nicht umsonst: Jugoslawien muss dafür gewisse Erze liefern, die für die westliche Rüstung von Bedeutung sind. Tito bemüht sich auch wieder, für die Schönheiten seines Landes freigelegte Bewunderer aus dem Westen zu finden. Heuer konnten die altbekannten Zentren des Fremdenverkehrs ihren Gästen bereits einiges bieten, wenn es auch - gemessen am Vorkriegsniveau - noch sehr bescheiden war. Immerhin: Jugoslawien schliesst sich nicht ab gegen den Westen. Manche Beobachter glauben eine gewisse Liberalisierung des Lebens feststellen zu können. Ist dies nur eine provisorische Erscheinung? Tito äusserte sich zu dieser Frage unmissverständlich: "Wir haben keineswegs auf unsere Doktrin verzichtet, sondern auf die sowjetische Doktrin bzw. auf die sowjetische Praxis". Tito stellte fest, die Sowjetunion habe den Begriff des Kommunismus kompromittiert, aber die jugoslawische KP würden der Idee des Kommunismus nie entsagen, auch nicht um den Preis der Hilfe des Westens. Mit dieser kategorischen Feststellung hat Tito allen Träumern, die bereits vom Anbruch einer neuen Epoche in Jugoslawien sprachen, den Weg zur Realität gewiesen. Der Balkan wird nicht westlicher mit westlichem Geld.

### Bonbons für Wahlbeteiligung

-----

Die Wahlmüdigkeit ist eine gefürchtete Erscheinung in der Demokratie; es gibt immer wieder Bürger, die ihre Chance, über der Wahlurne ihr eigenes Schicksal mitzugestalten, nicht ausnutzen wollen. In Belgien und in Österreich überwindet man die Saumseligkeit mit einem Wahlpflichtgesetz, das eine Nichtbeteiligung mit einer Geldstrafe belegt; in Deutschland hat man die Beteiligung an der Wahl noch immer dem eigenen Ermessen überlassen und ist entsprechend auch nicht immer so ganz mit der Wahlbeteiligung zufrieden. Aber schliesslich kann es, um das zu ändern, auch den umgekehrten Weg geben: statt das Versäumnis zu bestrafen, die Ausübung des Wahlrechts zu belohnen.

In Mannheim, wo man am 9. Dezember über den Südweststaat abstimmen wird, wird dieser Versuch gemacht. Dort haben sich die Zeitungen zusammengetan und ein Belohnungssystem ausgeklügelt, das den Wählern der Wahlkreise mit der besten Wahlbeteiligung eine Prämie verspricht. Alle Wähler des im Wahlergebnis besten Wahlkreises sollen eine Theaterkarte, die des zweitbesten eine Kinokarte und die des drittbesten einen Freischein für den Fussballtoto erhalten.

Nun mag man gespannt sein, wie dieser Bonbon genossen wird. So eine Theaterkarte ist ja ganz schön; aber sie ist in zwei Stunden weggeguckt und beim Fussballtoto ist noch was zu gewinnen. Hoffentlich befehlissigt man sich nicht überall einer weisen Mässigung, um möglichst nur der Drittbeste mit der Aussicht auf einen Zwölfer-tip zu sein. Das mit der Wahlbeteiligung verdiente Geld liesse sich auch im neuen Südweststaat dann noch gut ausgeben.

R.G.

+ + +

### Parteien

"Wer über den Partei'n sich wähnt mit stolzen Mienen,  
den steht zumcist viel mehr beträchtlich unter ihnen".  
Gottfried Keller

+

"Die parteilosen Leute sind in der Philosophie ebenso  
hoffnungslosae Stümper wie in der Politik". Lenin

-----  
Verantwortlich: Peter Raunau